



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

23. Ohne Gott ist alle Welt-Klugheit nicht zulänglich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)



Die drey und zwanzigste Sinnreiche Geschicht.

Ohne Gott ist alle Welt-Klugheit nicht
zulänglich.

Wer da einzig und allein auf weltliche Klugheit/ Griff und Behendigkeit bauet/ um sich in der Welt groß zumachen und immer höher zu schwimmen/ und anbey von der Göttlichen Vorsichtigkeit nicht führen lasset/ der betriegeret sich gröblich/ und verschafft ihme durch eben diese Mittel/ mit welchen er seinen Vortheil suchte/ den Untergang. Jonas glaubte gleichfalls/ der Göttlichen Anordnung/ daß er sich nacher Ninive verfügen solte/ durch eine andere in ein weit hievon entlegenes Land gemachte Reise zu entfliehen; Gott wolte ihn aber zu Ninive und nicht anderstwo haben/ mithin verhenckte er/ daß eben diese anderst wohin gerichtete Reise ihn nur desto geschwinder nach Ninive brachte. Eben also ergethet es manchem/ der allein durch menschliche Mittel/ und von Gottes Vorsicht nicht geleitete Spitzfindigkeiten sich will reich und zum Herrn machen/ und alsdann eben auf solche Art ärmer wird als er vorhero gewesen.

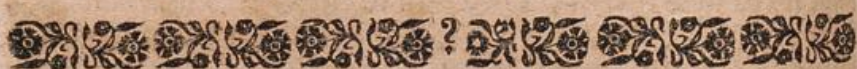
Beu welcher Gelegenheit von glaubwürdigen Schriftstellern erzehlet wird von Ludovico dem Ciltften dieses Namens König in Franckreich/ daß als er einsmahls sich auf der Jagd unter einem schattigten Baum wolte niederlassen/

so vor der Hütte eines Bauern mit Namen Coron stunde / hatte ihm beliebet / mit diesem einfältig und aufrichtigen Mann freundlich zu reden. Das listige Weib des Corons, sagte hierauf einmahls zu ihrem Mann / daß weilten seine Majestät so gnädig gegen ihne wäre / solte er ihme mit etwas aus seinem Bauernhof auffwarten / vielleicht wurde hier durch die Großmüthigkeit eines so grossen Fürsten bewogen / seiner Dürfftigkeit mit einem ansehnlichen Königlichen Geschenck beyzustehen; und ob gleich der gute Bauer anfänglich nicht wolte einwilligen in den klugen Rath seines Weibs / so entschlosse er sich doch endlich dem König ohngemeine grosse Ruben zu überbringen / von welchen aber ihme auf der Reiß nur eine übrig geblieben / dann die andere hatte er alle aus Hunger und Mangel anderer Speiß auffgezehret. Als er nun in dem Königl. Pallast angelanget / und der König den Bauern ungefehr erblicket / befahle er seinen Hof-Herren / man solte denselben zu ihm kommen lassen. Als der Bauer hinein getretten / gabe er ihme voller Freuden die Ruben in die Hand / die der König so fort mit größten Vergnügen angenommen / und solche unter seinen größten Kostbarkeiten ließe auffbehalten / und dem Bauern anbefahle / er solte bey ihme zu Mittag speisen. Nach dem Mittag Essen bedanckte sich der König wegen der Schanckung / und ließe ihme tausend Thaler auszahlen; über welches herrliches Präsent der Bauer nach abgelegter Dancksagung sich voller Freuden nacher Hauß gemacht. Als dieses durch den ganzen Hof ausgebreitet worden / machte ein Hof-Herr darauf dem König ein Präsent mit einem sehr schönen Pferd / also bey sich selbst rechnend: Wann dieser Bauer vor eine einzige Ruben hat tausend Thaler von dem König bekommen / was wird nicht ich zu hoffen haben / wann er nicht eine schlechte Ruben / sondern ein schönes Pferd von mir bekommet? Aber er hat die Zech nach dem gemeinen Spruch /

Wort /

Wort / ohne den Wirth gemacht ; massen der König / der wohl merckte / daß den Höfling die gegen dem Bauern gebrachte Gutthätigkeit zu dieser That bewogen / diese Gabe mit fröhlicherem Gesicht / als die Ruben / annahm / und sienge alsdann die herumstehende Hof- Herrn an zu befragen / was er wohl vor eine Danckbarkeit schuldig wäre demjenigen / der ihm ein so schönes Pferd verehret ? Welches er aber einzig und allein aus der Absicht thate / dem Geber das Maul aufzusperrren. Als ihm nun dieselbe gesagt / daß es genug wäre hundert Thaler darvor entgegen zu schencken / angesehen das Pferd mehr nicht wehrt seye / als fünfzig oder sechzig / begegnete hierauff der König : Ihr habt wohl geurtheilet ; doch will ich noch großmüthiger mit ihm verfahren / und ihm eine von meinen größten Kostlichkeiten schencken ; worüber er einem ihm nahe stehenden Fürsten zu sich winckte / als wann er ihm etwas geheimes in das Ohr zu sagen hätte : Bey Annäherung desselben sprach er zu ihm in der Still : Gehe geschwind hin / und bringe mir die Ruben / so in dem Kasten unter anderen meinen Edelgesteinen in einem Taffet eingewicklet lieget. Nach Überbringung derselben gabe sie der König mit eignen Händen demjenigen / der ihm das Pferd verehret / sprechend : Nimm hier diese Schanckung / die mich tausend Thaler gekostet / mithin hoffe ich / es werde dein Pferd hiemit genugsam bezahlet seyn. Der andere kundte es kaum erwarten / was doch in diesem Tuch möchte eingewicklet seyn / so den König tausend Thaler gekostet ; als er aber nichts anders erblicket / als eine ausgetrocknete Kohlschwarze Ruben / kan ein jeder wohl ermessen / was diese Begebenheit bey ihm für Schmerzen / und bey anderen für Gelächter erwecket / die alle herbey geloffen / die Königliche Schanckung mit anzuschauen.

Hieraus kanst du schliessen / lieber Leser / daß keine bessere Stats-Klugheit und Behendigkeit seye / als GOTT dienen und auf seine Vorsichtigkeit vertrauen ; wie nicht minder kein besseres Mittel / alle Güter zu erlangen / als / Den HERRN fürchten / massen geschriben stehet : Timentes autem Dominum non deficient omni bono. Denen/so GOTT fürchten/ wird es an nichts gebrechen. Ist also zum Beschluß keine bessere Weiß alles zu erlangen / was man verlanget / als diejenige / so GOTT selbstien offenbahret / nemlichen / *primum quarite Regnum DEI, & hæc omnia adjicientur vobis, suchet anfänglich das Reich GOTTes/so wird euch das übrige alles zugeworffen werden.*



Die vier und zwanzigste Sinnreiche Geschichte.

Verleumbderische Zungen werden starck von
GOTT gestraffet.

Est nichts / um welches der König David GOTT so sehr angeflehet / als um die Erledigung von falschen Zungen. *Redime me à calumniis hominum, schrye er gegen dem Himmel / libera me à calumniantibus me, erlöse mich von den Verleumdungen der Menschen / und befreye mich von den falschen Zungen!* Diese und dergleichen Bitte stoffte der Heil. König zu GOTT aus / wohl wissend / daß verleumbderisch Zungen schneidende Scheer-Messer seyen / die den guten Leumuth / die Ehre / und das Leben